

werden und so sehr uns das in Meißen erzeugte braune Steinzeug als wichtigste Phase in der Entwicklung des europäischen Porzellans verständlich und notwendig erscheint, so sehr müßte es als unnötiger Rückfall in eine überwundene Vorstufe des Porzellan-Arkanums

bezeichnet werden, wenn Wien, das 1717 schon im Besitze der geheimnisvollen Porzellanmasse war, 1724 einer Kunststadt vom Range Nürnbergs mit jedenfalls nur minderwertigem Steinzeug hätte imponieren wollen.



## Die englische Kriegsliteratur.

Über die Kriegsliteratur der Engländer erstattet Philipp Roth in einer Reihe im Buchhändler-Börsenblatte erschienener Abhandlungen einen interessanten und reichhaltigen Bericht.

Er beginnt mit den amtlichen Veröffentlichungen, der Zahl nach drei, die alsdann unter dem Titel „Großbritannien und die europäische Krisis“ auch gesammelt als sogenanntes „Penny Blue Book“ erschienen sind. Von dem ursprünglichen Weißbuche sind hintereinander drei verschiedene Drucke erschienen, die als bibliographische Kuriositäten dauernd ihren Wert behalten werden. In der ersten Ausgabe war nämlich das Datum einer Depesche Vivianis an den französischen Botschafter in London glattweg auf den 31. Juli, einen Freitag, gefälscht worden, obgleich in der Depesche selbst von „gestern, Freitag“ gesprochen wird! Dies wurde in dem zweiten Drucke richtiggestellt, aber dabei passierte das böse Versehen, daß man neben dem richtigen Datum die Bemerkung „gestern, Freitag“ im Texte wieder stehen ließ und sich so zum zweiten Male Lügen strafte! Erst im dritten Drucke wurde auch dieser ärgerliche Fehler beseitigt; mit Recht erinnert Roth angesichts dieser naiven Schwindeleien der englischen Regierung an das ironische Wort Swifts: „So allgemein auch das Lügen ausgeübt wird und so leicht es aussieht, so ist es doch erstaunlich, daß es noch so wenig zur Vollkommenheit gebracht worden ist, selbst von denen, die am berühmtesten in dieser Fähigkeit sind.“

An die amtlichen Veröffentlichungen schließen sich die Sammlungen von Ministerreden, und speziell die von Asquith und von Lloyd George, die herausgegeben worden sind, um die öffentliche Meinung Englands durch die bekannten Schlagworte gründlich zu bearbeiten. Hier tauchen denn alsbald Bernhardi, Treitschke und Nietzsche als Apostel des neuen Germanismus und seines Kriegsevangeliums auf. Diesen Männern ist ein recht erheblicher Teil der englischen Kriegsliteratur gewidmet. Bernhardis wie Nietzsches Schriften, die schon vor dem Kriege ins Englische übersetzt waren, sind in billigen Kriegsausgaben veröffentlicht worden; es wird erzählt, daß die Bernhardi-Bücher in Massenaufgaben von 30.000 Exemplaren und mehr gedruckt worden sind. Treitschkes Persönlichkeit und Schriften, deren Übertragung ins Englische sich Adam L. Gowans gewidmet hat, sind überhaupt erst seit dem Kriege und durch den Krieg in England bekannt geworden. Die übrigen englischen Agitationsschriften gruppieren sich in erster Linie um „The Kaiser“, der in den ihm gewidmeten Büchern und Broschüren bald als der „entlarvte Kaiser“, bald als der „wirkliche Kaiser“ und bald als der bekannte „War Lord“ erscheint, und natürlich fast durchweg ebenso gehässig und verlogen dargestellt wird, wie er gerade von englischer Seite vor dem Kriege mehr als einmal in unangenehmer Weise beschmeichelt worden ist. Die eigentliche Hetzliteratur im engsten Sinne ist recht umfassend und zum Teil überaus gemein; den Vogel schießt wohl die schamlose, bei Newnes erschienene Verleumdungsschrift „Deutsche Scheußlichkeiten“ ab, als deren Verfasser sich Le Queny an den

Pranger gestellt hat und die zum Teil mit Abbildungen nach gefälschten Photographien versehen ist.

Die sogenannten intellektuellen Kreise Englands stehen, soweit die Literatur dies erkennen läßt, ganz überwiegend unter dem Banne der amtlich ausgegebenen Schlagworte. Die von Mitgliedern der Oxforder Geschichtsfakultät herausgegebene Schrift „Warum wir im Kriege sind“ versichert dem Publikum zwar, die Verfasser hätten sich bemüht, den Gegenstand historisch zu behandeln, wimmelt aber in Wahrheit von Entstellungen historischer Tatsachen. Unter den Mitgliedern wissenschaftlicher Kreise, die gleichfalls im Sinne der amtlichen englischen Politik Schriften veröffentlicht haben, wären noch J. Holland Rose aus Cambridge, Ramsay Muir aus Manchester und John Kirkpatrick aus Edinburg zu nennen. Die Zahl der Literaten, die sich an der Kriegsliteratur beteiligt haben, ist gering; das bekannteste Erzeugnis dieser Gruppe ist das kleine Buch von H. G. Wells, das schon in seinem Titel „Der Krieg, der dem Kriege ein Ende machen wird“ den phantastischen Schriftsteller verrät. Äußerst fruchtbar aber sind auch in England die Dichter gewesen; es sind bereits bis Ende Dezember an die 60 einzelne Bändchen mit Gedichten erschienen, allerdings einschließlich der zum Teil altes Material enthaltenden Anthologien. Unter den englischen Kriegsgedichten finden sich manche hübsche, wie zum Beispiel „Wach, auf, England“ vom Poeta laureatus Robert Bridge, angemessen im Ton und stark in der Sprache, vielleicht das Beste von allen. Durch rein menschliche Töne spricht ein Gedicht „In den Schützengräben“ von Maurice Hewlett an, worin ein Soldat im englischen Schützengraben bei silbernem Mondschein seine Heimat im Geiste sieht und daran denkt, daß drüben im deutschen Schützengraben ein anderer wohl Ähnliches empfinden möge.

Sehr kennzeichnend für den Geist der englischen Unwahrhaftigkeit ist die Tatsache, daß die Schriften, die über die Gerechtigkeit der englischen Politik und des Krieges eine andere Auffassung haben, als die Regierung und die Masse der Zeitungen, in den englischen Bibliographien einfach nicht mit aufgeführt werden! Die einzige Ausnahme bildet die auch bei uns bereits bekannt gewordene Schrift von Shaw „Gesunder Menschenverstand über den Krieg“. Im übrigen rühren die Schriften dieser Gruppe meist von Sozialisten her; in den Veröffentlichungen von Brailsford, G. H. Norman, George Benson, E. D. Morel und Clifford Allen können die Engländer, wenn sie wollen, genug und mehr als genug von Wahrheit über sich und über Deutschland lesen.

Zur Vervollständigung des Bildes sei endlich bemerkt, daß auch in England eine sehr umfangreiche Literatur entstanden ist, die dem Bedürfnisse der Menge über alle möglichen Dinge der Politik, des Heer- und Marinewesens und dergleichen in den verschiedenen Ländern Bescheid zu wissen, Rechnung trägt. Auch Kriegskochbücher sind in England erschienen, allerhand Prophezeihungen über den Gang und das Ende des Krieges sind verbreitet und auch Kriegslieder, Märsche und Hymnen sind komponiert worden, obwohl das ja gerade nicht die Stärke der Engländer ist.

